

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil:
die Seite 15 Goldpfennige
b) im Reklameteil:
die Seite 50 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften
kann keine Gewähr
übernommen werden

Geschäftsstand für beide Teile
in Calw.



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige
wöchentlich mit Trägerlohn
Post-Bezugspreis 40 Gold-
pfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigen-
annahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Lieferung
der Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises

Sprechstunde Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele
Druck und Verlag
der A. Oelschläger'schen
Buchdruckerei.

Nr. 135

Montag, den 14. Juni 1926.

101. Jahrgang

Der Auftakt zum Volksentscheid.

Große Kundgebungen in Berlin.

Am 14. Juni. In Berlin haben am gestrigen Sonntag große Kundgebungen stattgefunden. Wie der Telegramm vom Polizeipräsidenten mitgeteilt wird, sind die Demonstrationen nach den bisherigen Meldungen ohne nennenswerte Zwischenfälle verlaufen. Bei einer großen Mittagskundgebung der vaterländischen Verbände im Lustgarten zählte man nach Angabe der Polizei 10 bis 12 000 Personen. Der Kuczynski-Ausschuss, der Anreger des Volksbegehrens für die Enteignung der Fürsten, sammelte auf dem Wittendbergplatz um 1 Uhr mittags etwa 5000 Personen. Gleichzeitig zählte man bei den kommunistischen Veranstaltungen im Friedrichshain und auf dem Kaiser-Friedrich-Platz in der Hafenside je 3000 Personen, im Humboldthain etwa 1200, in Köpenick etwa 1500 und in Oberschönweide rund 400 Demonstranten. Amarsch und Abmarsch beider Parteien vollzogen sich ordnungsgemäß. Die Rechtsverbände marschierten in geschlossenen Zügen mit schwarz-weiß-roten Fahnen, ehemaligen Kriegs- und Bundesfahnen unter den Klängen vaterländischer Lieder und Militärmärsche. In den Zügen sah man Schilder mit Aufschriften wie „Für Rechtsstaat und Ordnung“ und Plakatschilder gegen den Volksentscheid. Ebenso marschierten die Linksverbände unter Vorantritt von Musikkapellen und mit roten und teilweise schwarz-rot-goldenen Fahnen und den entsprechenden Plakatschildern für die Fürstenenteignung zu ihren Sammelplätzen.

Der Schlussbericht des Berliner Polizeipräsidenten über den Verlauf der Demonstrationen für und gegen den Volksentscheid lautet:

Im allgemeinen ruhig ohne ernste Zwischenfälle. An verschiedenen Stellen kam es zu kleineren Zusammenstößen, bei denen insgesamt 97 Personen festgenommen wurden. 46 Kommunisten und Rote Frontkämpfer wurden zwangsgestellt wegen Belästigung politisch Andersdenkender, wegen Tätlichkeiten und unbefugten Waffentragens, 43 davon wurden eingekerkert. Von Angehörigen der Rechtsparteien und Rechtsverbände wurden 51 festgenommen, davon 48 wegen Verletzung der Waffentragvorschriften und drei, die eingekerkert wurden wegen unbefugten Waffentragens.

Aufwertung und Volksentscheid.

Am 14. Juni. Der Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei und Reichstagsfraktion hat an den Späterbund ein Antwortschreiben gerichtet, in dem es heißt:

Die Abrüstungsverhandlungen in Genf.

Die Definition der Friedensrüstung.

Kompromiß zwischen englischer und französischer Auffassung.

Am 14. Juni. Die militärische Unterkommission der vorbereitenden Abrüstungskommission hat heute nach beinahe dreiwöchentlicher Arbeit die Beratungen über den ersten Punkt des Fragebogens abgeschlossen. Dieser Punkt betrifft die theoretische Definition dessen, was man unter „Friedensrüstung“ zu verstehen hat. Es ist nunmehr ein Kompromiß zwischen der englischen und französischen Auffassung zustande gekommen. Von französischer Seite war aus taktischen Gründen in den Verhandlungen der letzten 14 Tage versucht worden, den Begriff der Friedensrüstung möglichst eng zu gestalten und hierbei keine Trennung zwischen der Behandlung der Luft-, See- und Landstreitkräfte zuzulassen, während nach der englischen und amerikanischen Auffassung die Seewaffe besonders behandelt werden sollte. Der englisch-amerikanische Standpunkt hat sich jedoch im Großen nicht durchsetzen können. Die Mehrheit, über die Frankreich in der Unterkommission durch die ihm in allen Fragen ausnahmslos folgenden Vertreter der ihm verbundenen Staaten verfügt, hat zu einem Siege der französischen These in dem entscheidenden Punkt geführt. Es ist beschlossen worden, unter allgemeiner Friedensrüstung folgendes zu verstehen:

1. Die in Friedenszeiten im Dienst stehenden Kräfte und Mittel, das heißt die ständige organisierte, bewaffnete militärische Macht, das Kriegsmaterial und die Betriebe, deren sich die Militärmacht bedient;
 2. die für den Krieg arbeitenden Kräfte und Mittel: Reserven an ausgebildetem Personal, das in den Magazinen befindliche Material und alle Reserven jeder Art, die für den Krieg von Bedeutung sind;
 3. Kräfte und Mittel, die für den Krieg verwendbar sind und während der Feindseligkeiten organisiert werden auf Grund der Hilfskräfte über die das Land verfügt. Diese Hilfskräfte gehören an sich aber nicht zu den eigentlichen Rüstungen.
- In diesen politischen Kreisen herrscht allgemein die Ansicht, daß in den Beratungen der nächsten Punkte des Fragebogens sich weitere schwer überbrückbare Gegensätze zwischen der engli-

Der Entwurf eines verfassungsändernden Gesetzes, durch das Volksbegehren und Volksentscheid zur Aufwertungsfrage als unzulässig erklärt werden sollen, ist von dem letzten Kabinett Luther auf eigene Verantwortung und ohne Zustimmung mit uns eingebracht worden. Die Deutschnationale Volkspartei bleibt dauernd bemüht, auf gesetzlichem Wege die Wiederaufnahme der Rentenversicherung durch das Reich und damit die Herausnahme der Fürsorge aus der Wohlfahrtspflege zu erreichen. Wir können es aber nicht als berechtigt ansehen, das Verhalten zu der Aufwertungsfrage und die Stellung gegen den Volksentscheid von einander abhängig zu machen. Der geschädigte Aufwertungs-gläubiger, Sparrer und Rentner würde aber nicht nur dieses Unrecht, sondern die größte Torheit im eigenen Interesse begehen, wenn er dem Volksentscheid vom 20. Juni zustimmen wollte.

Unwetterkatastrophen.

Unwetter über Mitteldeutschland.

Am 14. Juni. Ein Gewitter, das am Sonntag über ganz Mitteldeutschland lagerte, entlud sich in den Nachmittagsstunden zwischen drei und vier Uhr in seiner ganzen Schwere über dem mittleren Saalegebiet. Der damit verbundene Hagelschlag richtete besonders in den Dörfern bei Weihenfels großen Schaden an. Die vorher aussichtsreiche Ernte ist erheblich in Frage gestellt. In der Stadt Weihenfels selbst konnte das Wasser nicht schnell genug abfließen, so daß ein großer Teil der Stadt vollständig überschwemmt ist. In den tiefer gelegenen Stadtteilen sind die Keller fast alle unter Wasser gesetzt. Die Feuerwehren konnten nur in beschränktem Maße Hilfe bringen. Der angerichtete Schaden ist groß.

Hochwasser und Wolkensbrüche im Erzgebirge.

Am 14. Juni. Wie der „Montag“ aus Chemnitz meldet, verursachen wolkensbruchartige Niederschläge mit schweren Gewittern, die seit Sonntag abend 6 Uhr niedergehen, ein rapides Steigen des bereits seit zehn Tagen anhaltenden Hochwassers in Chemnitz und im ganzen Erzgebirge. Die gewaltigen Niederschläge setzten zahlreiche Häuser in den Niederungen unter Wasser. In Markersdorf mußte die Feuerwehr schwer bedrohte Häuser räumen und die vom Hochwasser überflachten Bewohner aus den Häusern retten. Die Folgen des Hochwassers sind noch nicht abzusehen, da die Wolkensbrüche mit größter Heftigkeit seit 5 Stunden andauern.

Um die Reorganisation des Völkerbunds.

Auch Spanien verzichtet.

Am 14. Juni. Die „B. Z.“ meldet aus Madrid: Der spanische Außenminister erklärte, daß Spanien im September die Kandidatur für einen nichtständigen Ratsitz keinesfalls präsentieren werde, da für einen wählbaren Ratsitz kein Interesse mehr vorhanden sei und der Augenblick komme, daß der Völkerbund Spaniens Anspruch auf einen permanenten Sitz annehmen müsse oder nicht.

Amerika und der Genfer Schritt Brasiliens.

Am 14. Juni. Wie der Vertreter der British United Press in Rio de Janeiro meldet, hat der amerikanische Botschafter den brasilianischen Außenminister aufgesucht und der brasilianischen Regierung den Glückwunsch Washingtons zu der Haltung Brasiliens in Genf abgestattet. Die Nachricht ist zwar vom amerikanischen Botschafter nicht bestätigt worden, indessen lassen verschiedene offizielle Äußerungen darauf schließen, daß sie zutrifft. Auch Vertreter der südamerikanischen Republiken haben dem brasilianischen Präsidenten ihre Glückwünsche ausdrücken lassen.

Bedenken gegen den Völkerbund in Schweden.

Am 14. Juni. Die Verhandlungen des Völkerbundsrates in Genf werden in der schwedischen Presse einer scharfen Kritik unterzogen. Insbesondere wird die in Genf beschlossene provisorische Wahlordnung als bedenklich bezeichnet. Sveriges Dagbladet schreibt, anstatt daß man die Möglichkeit vermehrt habe, alle Staaten an den Ratsarbeiten teilnehmen zu lassen, bemühen sich die Großmächte, den Völkerbundsrat unverändert zu erhalten. Heute noch hätten im Völkerbundsrat 3 von 4 nicht permanenten Ratsmächten Sitz und Stimme und alle feien Kuznieher des Sieges von Versailles, denn sie seien von den Siegermächten gewählt, um deren Interessen im Völkerbund zu vertreten.

Tages-Spiegel.

In Berlin fanden gestern große Demonstrationen der Kommunisten und der rechtsstehenden Verbände zum Volksentscheid statt.

Reichspräsident von Hindenburg weilt gestern zum Besuch der medlenburgischen Regierung in Neu-Strelitz.

In Frankfurt fand die Bundestagung des österreichisch-deutschen Volksbundes statt, die sich zu einer machtvollen Kundgebung für ein Groß-Deutschland gestaltete.

Die militärische Unterkommission hat eine Definition des Begriffs der Friedensrüstung gegeben, die ein Kompromiß der englischen und der französischen Auffassung darstellt.

Zwischen England und Rußland ist infolge der Unterstützung des Bergarbeiterstreiks durch russische Geldmittel eine Spannung eingetreten.

Der Chef des syrischen Staates, Damaad Named Nami, hat das syrische Ministerium aufgelöst.

Bei der Blockade Storchhennst zwischen Katt und Baden-Dod sind am Sonntag vormittag die beiden letzten Wagen des Berlin-Baseler Schnellzuges entgleist. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Wie aus Kanton gemeldet wird, hat eine große Ueberschwemmung mehrere Dörfer in der Provinz Kanton vollständig vernichtet. Ueber 100 Todesopfer sind festgestellt.

Französischer Terror in Elsch-Lothringen.

Strafmahnahmen der französischen Regierung gegen den elsch-lothringischen Heimatbund.

Am 14. Juni. Ein Aufruf des elsch-lothringischen Heimatbundes, der in den elsch-lothringischen Blättern erschienen ist, hat die Regierung veranlaßt, die seit langem gewünschte gerichtliche Verfolgung des Heimatbundes einzuleiten. Die Gemeindevorstände, die Unterzeichner des Aufrufes sind, sind vom Justizminister ihres Amtes enthoben worden. Gegen die Staatsbeamten wird ein Disziplinarverfahren eröffnet. Auch die Geistlichen, deren Namen unter dem Aufruf stehen, sollen disziplinarisch bestraft werden. Ein Notar ist vor das Straßburger Gericht gestellt worden und soll seines Postens enthoben werden. Der Justizminister wird dem Vorsitzenden des Kammer- und Senatsausschusses für Elsch-Lothringen Erklärungen über die Maßnahmen abgeben, die er ergriffen hat und noch zu ergreifen gedenkt.

Französische Pressestimmen zur elsch-lothringischen Krise.

Die französische Presse gibt zu den Maßnahmen gegen den elsch-lothringischen Heimatbund fast ausschließlich die Stimmen derjenigen Blätter wieder, die in französischer Sprache erscheinen und die den Maßnahmen der Regierung im allgemeinen zustimmend gegenüberstehen. Es werden Telegramme von zwei Gruppen elsch-lothringischer Kriegsteilnehmer-Vereinigungen erwähnt, in denen der Wunsch ausgedrückt wird, daß die Verfolgung des Heimatbundes fortgesetzt werde. Sehr beachtet werden auch Äußerungen der reichsdeutschen Presse, aus denen vielfach der Schluss gezogen wird, daß in Deutschland über die Lage in Elsch-Lothringen große Freude herrsche, vor allem wegen der Schwierigkeiten, die Deutschland für Frankreich voraussetze. Die Demokratische und Sozialrepublikanische Partei Elsch-Lothringens hat einen Aufruf erlassen, in dem die Propaganda des Heimatbundes getadelt wird und in dem das Vertrauen ausgedrückt wird, daß Frankreich die elsch-lothringische Krise lösen werde.

Schwerer Zyklon über dem Berner Jura.

Am 14. Juni. Ueber dem Berner Jura, besonders in der Gegend von La Chaux de Fonds, ging im Laufe eines Gewitters am Samstag ein furchtbares Zyklon nieder, der 25 Häuser vollständig zerstörte und viele andere schwer beschädigte. Der Schaden wird auf 2-3 Millionen Franken geschätzt. Eine Person wurde getötet und 8 Personen mehr oder weniger schwer verletzt. 120 Menschen sind obdachlos geworden. Alle telegraphischen und telephonischen Verbindungen sind abgeschnitten worden. Der Zyklon bewegte sich mit rasender Geschwindigkeit auf einer Breite von 2-400 Metern und einer Länge von 10 Kilometern. In der Nähe von Saignelégier wurden mehrere Bauernhäuser zerstört oder schwer beschädigt. In der Gegend von Cerneuz Benfil bei Breuleux wurden Waldbestände schwer beschädigt. Am Abhang des Sonnenberges wurde ebenfalls ein ganzes Waldgebiet vernichtet. Auch auf dem französischen Gebiet hat der Wirbelwind stellenweise schwer gewüthet. Ein nachfolgendes schweres Hagelwetter richtete in den Fluren schweren Schaden an.

Antibolschewistische Bewegung in China.

Schon in den Anfängen ihrer Herrschaft, im November 1917, hatten sich die Bolschewisten an die Völker des Ostens gewandt und sie zur Befreiung ihrer Länder von den imperialistischen Mächten aufgerufen. In China ergingen in den Jahren 1919 und 1920 besondere Botschaften, in denen die Sowjetregierung auf alle früheren Rechte, die die zaristische Regierung in China besessen hatte, Verzicht leistete. China ließ den Bolschewisten zunächst kein Gehör. Darauf brach die Sowjetunion auf der Verfolgung der „weißen“ Truppen des Barons v. Ungern-Sternberg in chinesischen Gebiet ein und besetzte im Sommer 1921 die äußere Mongolei. Diese wurde nunmehr eine Bastion an der ungeführten, 7000 Kilometer langen Nordgrenze Chinas, eine kräftige propagandistische Offensive wurde von dort aus in das chinesische Hinterland vorgetragen. Die näher liegende Möglichkeit, über die Mandchurien Fortschritte zu machen, war an der scharfen antibolschewistischen Einstellung des Beherrschers der Mandchurien, des Marschalls Chang Tso-lin, gescheitert. Aufpassen mußte es bei der weiteren Entwicklung, daß es den Sowjets gelang, über viele Tausende von Kilometern chinesischen Gebietes hinweg in Kanton Fuß zu fassen. An keiner anderen Stelle Chinas ergab sich eine so günstige Gelegenheit, dem bei diesen ganzen Vorstößen aufs Korn genommenen Hauptgegner an seiner verwundbarsten Stelle nahe zu kommen. Durch die Beeinflussung Kantons hatte Moskau Hongkong gegenüber, der Hochburg des englischen Handels in China, seine Angriffsstellung eingenommen. Wenn sich die Sowjetunion im weiteren Verlauf der Ereignisse hinter die heranreifende Freiheitsbewegung der Chinesen mit Rat und Tat stellte, so verfolgte sie letzten Endes auch damit nichts anderes, als auf diesem Wege gleichfalls die englische Vorherrschaft in China zu brechen. Trotzdem haben die chinesischen Nationalisten die sowjetrussische Hilfe bereitwilligst angenommen, um eine Stütze gegenüber den übermächtigen Westmächten und Amerika zu haben. Und wie diese sich die Marschälle Chang Tso-lin und Wu Pei-fu zu ihren eigennütigen Werkzeugen erkoren, so benutzte Moskau den sogenannten „christlichen“ General Fung Yu-hsiang für seine besonderen Zwecke. Infolge dessen waren die Kämpfe des vergangenen Jahres, die Ende April zum vorläufigen Abschluß gelangten, im Grunde nichts anderes als der große Kampf der Sowjetunion gegen die Angelsachsen und Japan auf den östlichen Ebenen Chinas.

Die Sowjetunion hat jedoch ihre Kräfte überschätzt. Im Dezember und im Januar mußte sie, als Japan auf der Gegenseite eingriff und England ihm zur Seite trat wie zur besten Zeit des englisch-japanischen Bündnisses, zwei schwere Schläge einstecken. Die weitere Folge war, daß die politischen Kreise in China plötzlich gewahrt wurden, daß Bolschewismus und Imperialismus zwei sehr nahe verwandte Begriffe sind, daß die Sowjetunion letzten Endes keinem anderen Ziele zustrebt, als die von den chinesischen Nationalisten bekämpften Westmächte. So erwuchs in China eine von Tag zu Tag zunehmende antibolschewistische Bewegung, die zunächst zu einem Bündnis der bisher schärfsten Gegner Wu Pei-fu und Chang Tso-lin führte, die sich dahin einigten, daß es zunächst einmal gelte, das Land von den landfremden Bolschewisten und den sie unterstützenden Elementen zu befreien. So kam es zur Konferenz in Tsingtau am 28. Januar, wo das Bündnis zwischen Wu und Chang geschlossen wurde. Darauf erfolgte der gemeinsame Angriff auf Peking und die dort stehenden, von Rußland unterstützten „nationalen“ Armeen. Letztere mußten das Feld räumen und zogen sich nach ihrem Standort Kalgan in der Mongolei zurück. Nur so konnte es kommen, daß das natürliche Bündnis zwischen Wu und Chang, trotz der sehr großen Differenzen, bis heute gehalten hat. Chang, der mit seinen Truppen die Hauptlast des Kampfes getragen hatte, ist auch jetzt noch der schärfere Gegner der Sowjetunion. Seine Stellung in der Mandchurien in un-

mittelbarer Anlehnung an das russische Sibirien zwingt ihn in ganz natürlicher Weise zu dieser Haltung. So verlangte er nach der Einnahme Pekings die sofortige Abberufung des Sowjetbotschafters Karaschan und hat sich erst dann zum Einlenken verstanden, als ihm Japan zu verstehen gegeben hat, daß ein derartiges Vorgehen Japan in Verwicklungen mit Moskau bringen könnte, die zur Zeit jedenfalls in Tokio nicht erwünscht sind. Chang hat aber die Gelegenheit wahrgenommen, um seine Provinzen von russischen Agitatoren zu reinigen. An einem Tage im April passierten nicht weniger als 43 von ihnen unter militärischer Bedeckung Charsin, um nach der östlichen Grenzstadt Pogranitschnaja abtransportiert zu werden. Die russischen Gewerkschaften werden von den mandchurischen Behörden besonders scharf überwacht.

Ähnliches trug sich im Süden des Landes im roten Kanton zu. Auch hier war man des Treibens der russischen Agitatoren müde. Der Oberbefehlshaber der Kantontuppen, General Chiang Kai-shek, riß die Macht an sich und hat mit der Zeit den Kommunismus im Kantongebiet vollkommen unterdrückt. Die militärischen Ratgeber aus Moskau mußten die Stadt verlassen. Man fand eine große Menge Munition, die für einen bolschewistischen Umsturz auf dem Seewege von Wladivostok nach Kanton geschafft worden war.

So hat man in China erkannt, welche Absichten die Sowjetunion unter dem Deckmantel der Hilfeleistung bei der nationalen Befreiung in Wirklichkeit hat. Der Weg bis zu dieser Befreiung ist noch weit. Den Nationalisten fehlt der starke, uneigennütige Führer. Zu groß ist noch die Zahl des ehrgeizigen Militärs. Auch hier fehlt zur Zeit noch der Mann, der sie alle zusammenfaßt, um sich sowohl den Westmächten und Amerika entgegenzustellen, wie auch neue Versuche der Sowjetunion zu vereiteln.

Kleine politische Nachrichten.

Austritt Dr. Schachts aus der Demokratischen Partei. Das Hamburger Fremdenblatt meldet, daß der Reichsbankpräsident Dr. Schacht aus der Demokratischen Partei ausgetreten ist. Man wird wohl in der Annahme nicht fehlgehen, so schreibt das Blatt, daß der Reichsbankpräsident durch die letzten politischen Entscheidungen der Demokratischen Partei zu diesem Schritt veranlaßt worden ist. Die Richtigkeit dieser Meldung wird vom Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht bestätigt.

Eine Danziger Verfassungsänderung vor dem Völkerbundsrat. Der Danziger Finanzsenator Dr. Volkman hat dem Völkerbundsrat den Gesetzentwurf des Danziger Senats über die Aufhebung unterbreitet mit der Mitteilung, daß dieser Entwurf Verfassungsbestandteil werden solle, um einem Volksbegehren vorzubeugen. Das bedeutet eine Aenderung der Danziger Verfassung, die der Zustimmung des Völkerbundesrates bedarf. In einer geheimen Sitzung des Rates wurde das Generalsekretariat des Völkerbundes beauftragt, die Frage zunächst juristisch zu prüfen.

Unruhen in Kongreß-Polen. In den Eisenwerken von Ostrowieck im südlichen Kongreß-Polen kam es zu schweren Arbeiterausbreitungen. Eine aufgeregte Menge belagerte sechs Stunden lang das Polizeikommissariat und versuchte es zu stürmen. Bei den sich hierbei entspannenden Kämpfen wurden fünf Personen getötet und 16 verletzt. Erst zwei aus Sandomir herbeigeleitete Pionierkompanien und zahlreichen Polizeikräften gelang es, die Ordnung wiederherzustellen.

Befriedigung in Ungarn. Die Genfer Beschlüsse über die Wiedereinrichtung der Finanzkontrolle in Ungarn haben sehr befriedigt, weil dadurch Ungarn die Autonomie in der Finanzgebarung erhält. Man betont besonders, daß es den Gegnern nicht gelungen sei, unter Hinweis auf die Frankenfälschung die günstige Beschlusfassung wegen der Kontrolle zu verhindern.

Die Stützung der Frankenfälschung. Theunis, der Vorsitzende des belgischen Sachverständigenkomitees, hält sich zur Zeit in Paris auf und hatte wiederholt Besprechungen mit dem Finanzminister Peret. Die Besprechungen beziehen sich auf eine gemein-

same Aktion zur Stützung der französischen und belgischen Währung. In der Erklärung eines Pariser Blattes gibt Theunis zu, daß diese Verhandlungen einen günstigen Verlauf nehmen.

Holland und der Vertrag von Locarno. In der holländischen Presse werden in letzter Zeit wiederholt Stimmen laut, die darauf hinweisen, daß der Vertrag von Locarno insofern eine Lücke aufweist, als hinsichtlich der holländisch-deutschen Grenze keinerlei Vereinbarungen getroffen seien. Ein Mitglied der zweiten Kammer hat an den holländischen Außenminister die Frage gestellt, ob die Regierung hiervon Kenntnis genommen habe und ob und welche Schritte in dieser Hinsicht von der holländischen Regierung unternommen worden seien, ferner, welchen Standpunkt die holländische Regierung in dieser Sache einnehme.

Kämpfe italienischer Truppen in der Eritrea. Nach einer Habasmeldung haben die italienischen Kolonialtruppen mit Unterstützung von 2 Kolonnen Panzerautos in der Eritrea ein Lager der Aufständischen vernichtet und dabei mehrere Karawanen erbeutet. Die Aufständischen sollen 16 Tote auf dem Schlachtfeld zurückgelassen haben. Die Beute der italienischen Truppen soll sehr groß sein. Die Operationen der Italiener wurden durch Flugzeuge unterstützt.

Die südamerikanischen Staaten und der Völkerbund. Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, hat sich die brasilianische Regierung an alle südamerikanischen Staaten mit dem Ersuchen gewandt, dem Beispiel Brasiliens zu folgen und nicht mehr an den Arbeiten des Völkerbundes teilzunehmen, da dieser sich über die berechtigten Wünsche aller südamerikanischen Staaten hinweggesetzt habe.

Die Landtagswahlen in Mecklenburg

Das endgültige Wahlergebnis. Am 14. Juni. Dem endgültigen Wahlergebnis zufolge erhielten die Deutschnationale Volkspartei 63 237 Stimmen (12 Sitze); Sozialdemokratische Partei 111 404 St. (20 S.); die Deutschvölkische Freiheitspartei 26 160 St. (5 S.); Kommunistische Partei 18 463 St. (3 S.); Deutsche Volkspartei 23 430 Stimmen (4 S.); Gruppe für Volkswohlfahrt 7 287 St. (1 S.); Wirtschaftspartei des Mecklenburger Mittelstandes 16 146 St. (3 S.); Nat. Soz. Deutsche Arbeiterpartei 4 607 St. (0 S.). Insgesamt 279 209 abgegebene Stimmen. Ungültig waren 2 536 St.

Aus aller Welt.

Drei Bergleute auf Zeche Graf Schwerin verschüttet. Auf Zeche Graf Schwerin in Castrop wurden durch zu Bruch gehen eines Strebebelegers drei Bergleute verschüttet. Die Bergungsarbeiten gestalten sich sehr schwierig, da von oben immer neue Massen nachstürzen. Es ist noch nicht gelungen, bis zu den Verschütteten vorzudringen. Die Rettungsarbeiten schreiten nur langsam vorwärts. Die Hoffnung, die Verschütteten noch lebend anzutreffen, muß leider aufgegeben werden.

Tödlicher Autounfall. Ein schwerer Autounfall ereignete sich in der Nähe von Königsberg. Der Besitzer des Königsberger Münzpalastes Arndt hatte eine Autofahrt mit einer etwa 20jährigen Dame unternommen. Bei der Rückkehr nach Königsberg, bei der die Begleiterin des Arndt das Steuer führte, fuhr der Wagen mit großer Geschwindigkeit gegen einen Chausseebaum, der durch den Anprall enturzelt wurde. Arndt wurde nur leicht verletzt, während seine Begleiterin bald darauf an den Folgen der Verletzungen starb. Arndt ist kurz nach dem Unfall gestürzt.

Neun Dampfer gescheitert. Während eines heftigen Sturmes scheiterten vier holländische Dampfer und wurden gänzlich zerstört. Fünf Schlepptampfer gingen unter, drei wurden schwer beschädigt, mehrere Leichterhiffe sanken. Man fürchtet Verluste an Menschenleben und enormen Schaden an der Küste. Eine Theatergruppe verunglückt.

Der Schnellzug zwischen Sidney und Brinsbane in Australien entgleiste und stürzte von einer 12 Meter hohen Brücke ab. 5 Personen wurden getötet, 40 verletzt. Es handelt sich durchweg um Mitglieder einer auf Castreife befindlichen Londoner Operettentruppe, die in Australien den Londoner Schlager „Katja“ spielte.

Der Einsiedler vom Schreckhorn

11 Hochgebirgsroman von M. B. Sohenofen.

Da erklärte sie bereits wieder:

„Mißverstehen Sie mich nicht, wenn ich dies sagte. Aber diese Welt hier oben scheint Ihnen so viel schon geschenkt zu haben, daß man ein geringes Teil davon auch besitzen möchte. So waren meine Worte gemeint.“

Und er antwortete immer noch nicht, wie in einem Kampfe mit sich selbst; erst langsam trat er um einen Schritt näher und entgegnete dann:

„Wenn es wirklich die Sehnsucht ist, wenn Sie wieder hier heraufkommen müssen, warum soll ich Sie dann nicht dahin führen, wohin sonst noch keine Neugierigen und Sensationsklüsterer kamen, wo sich die Herrlichkeit dieser Welt in ganzer unberührter Pracht enthüllt?“

„Sie? Würden Sie das können?“

In ihrer Frage klang die Erwartung einer Erfüllung mit. Herta Hillern hatte in dem kurzen Gespräch erkennen gelernt, daß sie einem Manne von außergewöhnlichen Eigenschaften gegenüberstand, nicht nur in der Macht einer kraftvollen Persönlichkeit, sondern auch in geistiger Beziehung. War er ihr zunächst nur als ein Sonderling seltsamer Art erschienen, so hatte sie durch diese wenigen Worte doch einen tieferen Einblick in sein Inneres getan, um den wahren Wert aufzufassen.

Deshalb klang in ihrer Stimme nur unerbötliche Befriedigung mit, als er sich, der wohl nur aus Enttäuschungen ein Menschenverächter geworden sein mochte, bereit erklärte, sie selbst einmal in die Berge zu führen, die er mit seinen Augen als schön entdeckt hatte.

Ob er diese Empfindung herausgehört hatte?

Ober ob sich in ihm nicht ein gleiches Erkennen für eine gleichgestimmte Seele geregt hatte? So hatte nie ein Weib mit ihm gesprochen.

Und deshalb wiederholte er:

„Wenn Sie wieder zur Blauweihütte kommen, dann will ich Sie führen. Auf die Reuchte oder auf den Eischrofen.“

„Und Sie werden diese Zusage nicht wieder bereut haben, wenn ich dann komme?“

„Wenn Sie kommen.“

„Ich werde es bestimmen. Und bald! Nach diesem Wort darf ich Ihnen nun auch meine Hand bieten. Ja?“

Und sie reichte ihm ihre schmale Hand hin, wie man diese einem Freunde zureicht.

Er nahm sie auch und sie hielt eine schmale, sehnige Hand in der ihren; fest und kräftig war der Druck.

Dabei begegneten sich zwei Blicke wie in einem Ineinandersehen; und von diesem Augenblick an war es für Herta Hillern, als wäre ihr dieser Einsiedler kein Fremder mehr, sondern ein längst Vertrauter.

Wie selbstverständlich erzählte er darauf von anderen Tälern im Schreckhorngebiet, von Gipfeln und Wänden, die erst die ganze Schönheit dieser einsamen Felsenwelt erkennen lassen.

Herta Hillern empfand es halb mit einem Bedauern, daß sie sich trennen mußte, daß sie der Weg noch diesen Vormittag in das Tal hinunterführen mußte, wo sie von der Mutter vielleicht schon mit Sorge erwartet wurde. Sie konnte nicht mehr länger bleiben.

Und wie selbstverständlich fügte es sich, daß der Einsiedler sie bis zu der Wegscheide bei der Melzgralm begleitete.

Von dort aus weitete sich das Tal unten und jene andere Welt schaute herauf, von der Herta Hillern gekommen

war und vor der dieser Einsiedler in die Hochgebirgswelt geflüchtet sein mußte.

„Ich komme wieder!“ war der letzte Gruß Hertas, als sie ihm gegenüberstand und er ihr nochmals seine kräftige Hand reichte.

„Dann führe ich Sie auf den Eischrofen und dort werden Sie erst die Wunder der Gletscherwelt sehen. Séracs und Eiskürme phantastischer Formen, Eisknablen und Dome begegnen dem Gletscherwanderer, der die Höhe des Eischrofen sucht.“

Und in der Erwartung auf eine derartige Wanderung leuchteten die Augen Hertas dunkler und tiefer auf und ihre Stimme verriet auch diese Empfindung.

„Ich werde an nichts anderes mehr denken als an die Erfüllung. Und wenn ich nicht gleich kommen kann, und wenn Sie in das Tal hinunterkommen, dann holen Sie mich.“

Für einen flüchtigen Augenblick verdusterte sich der eben noch strahlende Zug seines Gesichtes, als er darauf antwortete:

„Hier heraufholen kann man niemand: die Berge rufen einen, und wer ihnen verfallen ist, der muß den Ruf folgen, oder die Welt unten ist stärker, dann hört dieser wieder den Ruf der Berge nicht.“

„Ich werde den Ruf der Berge wohl jede Nacht vernehmen.“

„Dann müssen Sie auch kommen, und ich werde Ihnen zeigen, was diese Ihren Kindern zu geben haben.“

So gingen dann die beiden voneinander.

Vom Landtag.

Der Landtag hielt auch am Freitag wieder eine Doppelsitzung ab, um, wenn möglich, die Beratungen des Justizetat zu Ende führen zu können. In der Vormittagsitzung machte zunächst der Abg. Bod (Zentrum) die Regierung aufmerksam auf das unzureichende Geschäftsgeld der Agenten mancher Versicherungsgesellschaften auf dem Lande und verlangte, daß die Staatsanwaltschaften sich mehr als bisher um diese Dinge kümmern und sie namentlich auch unter dem Gesichtspunkt des Betrugs betrachten. Eine Aenderung der Organisation der freiwilligen Gerichtsbarkeit in Württemberg lehnte der Redner rundweg ab mit dem Hinweis, daß diese Angelegenheit wohl nirgends im Reiche so sehr zur allgemeinen Zufriedenheit der Bevölkerung geregelt sei, wo niemand an der freiwilligen Gerichtsbarkeit etwas geändert wissen wolle, wenn in Berlin wieder einmal eine auf eine so verrückte Idee gekommen sei. Mit der Vereinfachung des Notariatswesens im ganzen Reiche würde wiederum ein Stück unserer Selbstständigkeit verloren gehen, und wir haben allen Anlaß, daß, was wir bis jetzt noch an Selbstständigkeit uns erhalten haben, zu hüten und zu bewahren wie unseren Augapfel. Der Abg. Schneid (Komm.) sprach in längeren Ausführungen über die Fürsteneignung und machte dem Reichspräsidenten den Vorwurf, daß er sich schuldig vor die Fürsten gestellt habe. (Unruhe.) Präsident Körner machte den Redner darauf aufmerksam, daß es bis jetzt nicht üblich gewesen sei, die Person des Reichspräsidenten in die Debatten des Landtags hineinzuziehen. Dann behandelte der Abg. Schneid auch noch den Fall des Studenten Hans Stimmel, der von der württ. Polizei mit verdächtiger Eile mit der Erklärung abgetan worden sei, es liege zweifellos Selbstmord vor und ein Fremdmord sei ausgeschlossen. Justizminister Beherle ging in längeren Ausführungen sofort auf den Fall Stimmel ein, bei dem, wie er sagte, von einer gewissen Presse seit einiger Zeit mit aller Gewalt der Versuch gemacht werden wolle, den Fall zu einem politischen Mord zu stempeln. Alle Untersuchungen der Polizei haben keinerlei Anhaltspunkte für einen politischen Mord oder einen Mord aus anderen Gründen ergeben, wohl aber verschiedene Anzeichen für Selbstmord durch Blausäure. Nach Angabe seiner Eltern habe Stimmel früher schon einmal, im Alter von 16 Jahren, einen Selbstmordversuch gemacht und im Interesse der Beruhigung der Öffentlichkeit müsse auch, so unangenehm dies vielleicht auch für die Familie Stimmel selbst sein möge, gesagt werden, daß sowohl der Großvater als auch der Urgroßvater des Studenten Stimmel durch Selbstmord geendet haben. Zudem müsse hervorgehoben werden, daß Stimmel sich niemals politisch betätigt und keiner politischen Organisation, insbesondere keiner Kampforganisation, angehört habe. Nach weiteren Ausführungen der Abg. Dr. Steger (Bist.) Rath (DVP.), Scheef (Dem.) und Noos (WB.) wurde die Beratung mittags 1 Uhr auf nachm. 3 Uhr vertagt.

Die Nachmittagsitzung brachte bei der Fortsetzung der Debatte zum Justizetat wenig Neues mehr. Der Abg. Schneid (Komm.) wandte sich gegen die Ausführungen des Justizministers zum Fall Stimmel und sagte, alle Studenten, die den Stimmel kannten, glauben nicht, daß Stimmel Selbstmord begangen haben könne. Justizminister Beherle äußerte sich darauf nochmals zum Fall im Sinne seiner ersten Ausführungen. Zu dem vom Abg. Brönnle berührten Fall des Amtsrichters Wieland-Calm sagte der Minister, daß Wieland auf sein eigenes Ansuchen hin, das auf ein ärztliches Zeugnis gestützt war, pensioniert worden sei. Kap. 5 und 6 des Justizetat wurden hierauf genehmigt unter Zustimmung zu den Anträgen des Finanzausschusses. Der Antrag Plant-Scheef (Dem.) betr. die Anstellung weiblicher Justizassessorinnen ging zunächst noch an den Finanzausschuss. Schließlich wurde noch Kap. 7, Landesstrafanstalten, beraten. Der Abg. Th. Fischer (WB.) berichtete über seine Wahrnehmungen, die er bei einer auf Wunsch des Handwerks und mit Genehmigung des Justizministers ausgeführten Besichtigung der gewerblichen Betriebe der Strafanstalten gemacht habe. Dann wurden von verschiedenen Abgeordneten noch Einzelwünsche bezüglich des Strafvollzugs vorgebracht.

Der Einsiedler vom Schredhorn

12 Hochgebirgsroman von M. B. Hohenofen.

So oft Gerta Hillern dann auf ihrem Wege nochmals zurückschaute, da sah sie den Einsiedler immer noch an der gleichen Stelle stehen, an der sie sich getrennt hatten; seine Augen schienen sie verfolgen zu wollen, bis sie ganz unten in der anderen Welt, die sich mit dem immer mehr erweiternden Tal öffnete, verschwinden würde. Da leuchteten aus der Tiefe bereits die weißen Mauern aller der großen Fremdenkarawansereien, der Hotels und Heilstätten, in denen sich nur der Luxus und die Genußsucht zusammenfanden, wo die Sensationen heimisch waren und der graue Alltag.

Im Zurückschauern ragte wohl noch das Schredhorn und die Schredhornwand auf, aber bereits ganz fern, umspielt von blinkendem Weiß, lockend noch, aber nichts mehr verrätend von der grandiosen Majestät, die sich erst den Wagnadeten offenbarte, die zu seiner Höhe emporstiegen.

Gerta Hillern war es dabei, als müßte sie selbst noch die Gestalt des Einsiedlers vom Schredhorn oben erkennen, der ihr fragend nachschaute und vielleicht fragte, wann sie sich wieder hinauffinden würde.

Wald! Wald! rief eine Stimme in ihr.

Zu sehen war er ja nicht mehr. Nur die Gedanken suchten ihn. Dabei kam es ihr nun jetzt erst zum Bewußtsein, daß sie beide so rasch wie zwei vertraute Freunde geworden waren, daß sie aber beide doch nichts voneinander wußten.

Er hatte ihr seinen Namen nicht genannt u. auch nichts davon verraten, woher er kam und wer er war. Das Geheimnis, das ihn bei der ersten Begegnung umhüllt hatte, war das gleiche geblieben: von seinem Leben war kein

Aus Stadt und Land.

Calw, den 14. Juni 1926.

Die süddeutschen Sparererschuttsverbände zum Aufwertungs-gesetz.

Am 5. und 6. Juni fand im Sitzungssaal des Bahnhoferturms in Stuttgart eine Tagung der Vertreter der württembergischen, bayerischen, badischen und hessischen Sparererschuttsverbände statt. Die Tagung beschäftigte sich vor allem mit dem von der Reichsregierung geplanten Ausnahme-gesetz gegen das Volksbegehren des Sparerbundes, mit der Stellungnahme der Sparer zu dem Volksentscheid über Fürsteneignung und mit Fragen der Organisation und der Propaganda im Hinblick auf das Volksbegehren des Sparerbundes. Am Schluß der Tagung stimmten die Vertreter der Sparerverbände einmütig der nachstehenden Entschließung zu, die an den Reichspräsidenten, den Reichskanzler, an sämtliche Reichstagsfraktionen und an die württembergische Staatsregierung versandt worden ist:

„Die am 5. und 6. Juni in Stuttgart versammelten Vertreter der württembergischen, bayerischen, badischen und hessischen Sparererschuttsverbände fordern die Reichsregierung und die Parteien des Reichstags auf, das ungerechte Sperrgesetz gegen das Aufwertungs-volksbegehren unverzüglich zurückzuziehen oder durch Ablehnung zu Fall zu bringen. Wir verlangen freie Bahn für das Volksbegehren des Sparerbundes, dessen maßvolle Forderungen einen gerechten Ausgleich zwischen Gläubiger und Schuldner im Sinne der Entscheidung des Reichsgerichts darstellen und auf eine gerechte Verteilung der Lasten der Kriegs- und Nachkriegszeit auf alle Volksgenossen nach ihrer Leistungsfähigkeit im Sinne der Reichsverfassung abzielen. Der Gesetzentwurf des Sparerbundes ist auf seine Tragbarkeit und Durchführbarkeit von verantwortungsbewußten Männern genau geprüft worden und ist in seiner Gesamtheit für den Staat und für die privaten Schuldner durchaus tragbar.“

Im Interesse von Recht und Moral, im Interesse der Gesundung unseres Wirtschaftslebens und Staatslebens muß eine durchgreifende Aenderung der bisherigen Aufwertungs-gesetze unbedingt gefordert werden. Es genügt nicht, an den bisherigen Gesetzen kleine Verbesserungen vorzunehmen; der Gesetzentwurf des Sparerbundes ist die gegebene Grundlage der Neuregelung und wir fordern mit aller Entschiedenheit vorurteilsfreie sachliche Prüfung der in unserem Entwurf vorgeschlagenen Lösung.“

Das neue Postgebäude in Bad Reichenbach.

Seit 9. ds. Mts. befinden sich die Diensträume des Postamts im neuen, von der Reichspostverwaltung erstellten Dienstgebäude am Ortsring, an der alten Straße zum Bahnhof, die aus diesem Grunde von der Gemeinde neu hergerichtet wurde. Das nach dem Entwurf von Oberpostbaurat Schwab ausgeführte, in gefälligem Schwarzwaldbstil gehaltene und gut in die Umgebung eingepasste Gebäude bildet eine Bereicherung des Ortsbildes und trägt den Erfordernissen einer Verkehrsanstalt sowohl für Postbenützer als auch für die Beamten in allen Teilen Rechnung. In den oberen Geschossen befinden sich Wohnungen für die Beamten; außerdem ist auf jedem Stock je ein Zimmer von der Deutschen Reichspost eingerichtet, das erholungsbedürftigen Postbeamten gegen mäßiges Entgelt zur Verfügung steht.

Wetter für Dienstag und Mittwoch.

Die Depression im Westen besteht fort. Ausläufer von ihr werden am Dienstag und Mittwoch wechselnd bewölkt, zeitweilig regnerisches Wetter bewirken.

Zabelstein, 12. Juni. In ganz Deutschland spielt die Flaggenfrage neben dem Volksentscheid über die Fürsteneignung zur Zeit die bedeutsamste Rolle. Der zweit- oder ganz kleinsten Stadt des Reichs blieb es vorbehalten, die brennende, alle Gemüter bewegende Frage auf die einfachste Weise zu lösen. Seit einigen Tagen weht auf dem Turm der alten Burgruine Zabelstein die sogenannte Einheitsflagge in den Farben „Schwarz-Weiß-Rot-Gold“.

Dedenpfonn, 13. Juni. Auf der Stammheimer Straße, ein Kilometer nördlich Dedenpfonn, ereignete sich ein Unfall, der

leicht hätte schwere Folgen nach sich ziehen können. Vor dem von Stammheim kommenden Verkehrsauto scheute das Pferd des Landwirts G. Neuffer von hier und sprang über die Motorhaube des Kraftwagens, sodas die Wagenbeifel die Scheibe vor dem Führer durchstieß und ins Auto ragte. Durch die Geistesgegenwart des Autoführers, welcher mit dem Wagen in den an der Unfallstelle nicht tiefen Straßengraben fuhr und das Auto, welches sich in langsamer Fahrt befand, sofort zum Stehen brachte, wurde ein größeres Unglück verhütet.

Stuttgarter, 12. Juni. Im Anschluß an die letzte Gemeinderatsitzung fanden Vertreter von Handel und Gewerbe, der Landwirtschaft, der Behörden und der Kirchen, sowie Vertreter sämtlicher polit. Parteien sich zusammen, um gegen die in Stadt und Land zirkulierenden, das Land beunruhigenden Oberämteraufteilungspläne Stellung zu nehmen.

Stuttgarter, 12. Juni. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Der bayerische Ministerpräsident Dr. Held wird, wie wir hören, mit den beteiligten Ressortministern zu einer Besprechung mit der württembergischen Staatsregierung nach Stuttgart kommen.

Danzdorf, 12. Juni. Ein tragischer Unglücksfall ereignete sich gestern nachmittag in der Kunzscherschen Fabrik in Sülzen. Beim Emporstiegen auf einer Leiter kam der mit Dachdeckerarbeiten beschäftigte 25jährige ledige Hilfsarbeiter Josef Schurr von hier mit der Starkstromleitung in Berührung, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Die Untersuchung des Falles ist im Gange.

Laupheim, 12. Juni. Während die obere Stadt bereits am Samstag morgen vom Wasser befreit war, konnten die Bewohner der untern Stadt erst am Sonntag und Montag daran denken, ihre Wohnungen wieder zu beziehen. Groß war der Schmutz und die Verheerungen. Ein Haus mußte polizeilich gesperrt werden und stürzte gestern in sich zusammen. Die Straßen sind aufgerissen und Berge von Schutt und Schlamm vor den Häusern aufgeschwemmt. Das vor den Häusern aufgeschwemmte Holz ist verschwunden. Der Schaden ist weit größer als man anfangs dachte.

Aus Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Berliner Briefstuf.

100 holl. Gulden	163,97 Mk.
100 franz. Fr.	12,29 Mk.
100 schweiz. Frk.	81,42 Mk.

Stuttgarter Börsenbericht vom 12. Juni.

Die Börse lag am Samstag recht still bei behaupteten Kursen.

Produktenbörsen- und Marktberichte

des Landwirtschaftlichen Hauptverbandes Württemberg und Hohenzollern e. B.

Stuttgarter Obst- und Gemüsemarkt vom 12. Juni.

Erdbeeren (Gartenpreßlinge) 50—80; Stachelbeeren grün 15 bis 20; Kirchen süße 15—30; Kartoffeln 3—4; Brodelersbrenn 35 bis 45; Kopfsalat 5—10; Blumenkohl 20—70; Karotten runde 1 Bund 10—20; Zwiebeln 1 Pfd. 8—13; dito mit Rohr 10 bis 12; Gurken große 1 Stück 20—50; Rettiche 1 Stück 8—12; Monatsrettiche 1 Bund 12—15; Sellerie 1 Stück 10—20; Spargeln 1 Bund 10—120; dito. Schw. 1 Pfd. 40—80; Spinat 1 Pfd. 15 bis 25; Mangold 1 Pfd. 10—12; Rhabarber 1 Bund 8—12; Kopfkohltraben 1 Stück 5—10.

Wiederkäuf.

Mertissen: Jungbullen 325—432; Jungochsen 400—440; 1 Kuh mit Kalb 490; Kalbinnen 430—750; Jungzirder 260 bis 320. — Laupheim: Kälber und Boshen 170—230; Kühe 210; Ochsen und Stiere 175; Farren 170—250. — Weilerstadt: Ochsen 1400—1650; Stiere 500—1250 pro Paar; Kühe 375—650; Kalbellen 450—720; Rinder 300—520; Einstellvieh 125—250. — Schömberg: Jungvieh 100—220; Rinder 220—350; Kalbinnen 350—580, je das Stück.

Pfullingen: Ochsen 650; Kühe 450—600; Jungvieh 200 bis 800. — Wurzach: Kalbellen 350—500; Kühe 400—480; Schaffstiere 4—500; Jungvieh 180—300 M. je das Stück.

Schweinepreise.

Buchau: Milchschweine 45—56 M. — Gerabronn: Milchschweine 40—50 M. — Laupheim: Mutterchweine 230—250, Läufer 80—90, Ferkel 45—50 M. — Murrhardt: Milchschweine 30 bis 48 M. — Oberfontheim: Milchschweine 40—45 M. — Oberflensfeld: Milchschweine 34—48, Läufer 60—75 M. — Teitnang: Ferkel 35—45, Läufer 50—65 M. je das Stück.

Schleier gefallen, der ihr einen Einblick in seine Vergangenheit und seine Herkunft gewährt hätte.

Aber sie hatte auch von sich selbst nichts erzählt. Er wußte ihren Namen ebensowenig wie sie den seinen; er hatte auch nicht danach gefragt.

Das ganze war ja auch ein Begegnen in einer anderen Welt, die weit abseits von der großen liegt, zu der sie jetzt hinunterstieg. In dieser unten war es notwendig, daß man so vieles andere kannte und dabei voneinander doch nichts wußte, nichts von dem, was in den Herzen an Erleben ist.

Dort unten konnte man täglich an der Tafel sitzen und von tausend Nichtigkeiten plaudern und einander innerlich so fremd sein wie nur irgendwelche. Oben aber hatte sie in das Herz eines Fremden geschaut und einen Vertrauten gefunden, ohne dessen Namen zu kennen.

Zwei Welten und zwei Menschen.

Die eine unten kannte Gerta Hillern lange schon, die andere aber hatte sie erst kennen gelernt.

Und die Sehnsucht flog zu dieser oben.

Die Hohlheit und das Fremde der anderen unten hatte sie lange schon durchschaut.

Allerdings . . . allerdings . . . leben mußte sie in der dort unten.

Nur manchmal wollte sie sich zu dieser reineren emporflüchten.

Ob dieser Einsiedler vielleicht nicht auch zu jener anderen Welt unten gehörte und ihr verfallen war, von der er sich immer nur für einige Zeit in diese reinere Welt flüchtete? Sie dachte daran, was der Führer Rudi Barisch von dem Einsiedler berichtet hatte, daß er lediglich den Sommer über dort oben lebte, daß er manchmal nur für Tage und Wochen auftauchte und dann verschwunden war.

Sollte sein Leben da oben nicht auch nur eine Flucht vor einem anderen Leben unten im Alltag sein?

So verträumt war sie in diese Gedanken, daß sie kaum aufblickte, und kam doch immer weiter hinunter in das Tal. Manchen wart sie schon begegnet, ohne auf nur einen zu achten.

Wieder schaute sie hinab; das Ziel unten lag ja schon so nahe.

Nicht nur nahe lag es ihr, sondern es kam ihr bereits auf dem Wege entgegen. Ihr Schritt zögerte mit einem Male, als wollte er nicht mehr weiter, als wollte er eher wieder umkehren. Tief im Nacken lag ihr Kopf und die Lippen waren plötzlich herb geschlossen.

Auf dem Wege kam ihr eine Gestalt entgegen, die ihr mit lebhaftem Grüßen zuwinkte.

Es war dies ein elegant gekleideter, schwächlicher Mann, etwas kleiner als Gerta Hillern, mit fahlgelbem Gesicht, mit braunem, verhältnismäßig schurrbart, mit grauen, verschwommenen Augen, um die viele Fältchen spielten, mit trockenen Lippen, mit schmalem Nasenrücken und niederer Stirn. Sein Schritt war tänzelnd und dabei wiegte er sich unmerklich in den Hüften. Auch seine Stimme klang brüchig und etwas schrill, als er ihr schon von weitem zurief:

„Gerta, endlich! Ich hätte dich jetzt heruntergeholt, wenn du nicht schon auf dem Wege wärst.“

„Du?“ Ein Lächeln zuckte um den Mund Gerta Hillerns. „Und so, wie du bist, wärst du hinauf.“

„Gewiß! Warum? Diesen Sportanzug lieferte mir Rauppach und Ehrenholz; das Modernste. Schottischer Stoff, Baron Dewalter fragte mich schon nach meinem Schneider. Er will den gleichen.“

(Fortsetzung folgt)

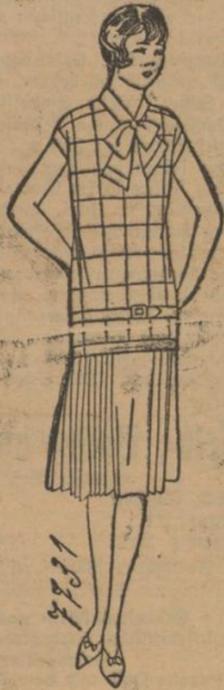
DUFTIGE HOCHSOMMERKLEIDER

In ihren lichten Kleidern von schillernder Buntheit erscheinen die Frauen voll jenes eigenartigen Zaubers, den nur die duftige Hochsommernode verleihen kann. Aber trotz allem Farbenjubiläum wirkt das Toilettenbild nicht laut und aufdringlich, denn weiche Pastellfarben und zart verschwommene Muster sind vorherrschend.

Das geradlinige Modell ist noch immer stark vertreten. Die Taille rückt langsam etwas höher hinauf und das flache, gerade, leicht anliegende Leibchen taucht wieder auf. Sehr phantasie reich gestalten sich die Röhre, die plissiert, gezogen oder in Zacken ausgeschnitten sind und launische Volants bilden.



Jumperkleid für Rasensport. Der Jumperhülle aus lichthem großkariertem Kasha ist ein Plissierock aus feinem weiß. Kasha angesetzt. Kragen u. Blenden aus dem Rockstoff.
Wiener Record-Schnitt
Größe 44 für 1. A. lieferbar



Sommertoilette aus weißem Waschkrepp mit gezogenem, glockig fallendem Rockansatz. Das Kleid ist mit farbiger Stickerei blendend-artig garniert.
Wiener Record-Schnitt
Größe 44 f. 1. A. lieferbar

Reizendes Hochsommerskleid aus schönem, bunt gemustert. Waschkrepp. Ein reich gezogener Rock fügt sich der langen Bluse an. Ein großer Plastroneinsatz und ein schlanker Schalkragen stellen das Kleid schön aus.
Wiener Record-Schnitt
Größe 44 f. 1. A. lieferbar



Moderner Bademantel aus weißem Frottéstoff. Bunt gemusterte Applikationsmuster sind bordürenartig aufgenäht. Eine breite, gereimte Rüsche ist der Schulterpartie aufgesetzt.
Wiener Record-Schnitt
Größe 44 f. 1. A. lieferbar



Sommerensemble aus bunt gemustertem u. einfarbigem, braunem Crêpe de Chine kombiniert. Der Mantel und der Aufputz des Kleides sind aus weiß. Organdina gefertigt.
Wiener Record-Schnitt
Größe 44 f. 1. A. lieferbar

Flottes Kleidchen für 6-8jähr. Mädchen aus pastellrosa Leinen. Dem geblust. Leibchen ist ein plissiertes Röckchen anzusetzen. Eine Knopfblende u. Schleifen an Gürtel und Kragen bilden den Aufputz. Schmale Schrägstreifen sind am Kragen u. Ärmel anzubringen.
Wiener Record-Schnitt
Kleiner Schnitt 70 3



Einf. Sommerkleid aus weißem Seidenleinen. Der geblusten Taille ist der in Fächerfalten gelegte Rock angesetzt. Bunte Bordüren sind als Aufputz verwandt.
Wiener Record-Schnitt
Größe 44 f. 1. A. lieferbar



Sommerkleid für stärkere Damen aus blauweiß gemust. Rohseide. Rock und Ärmel sind mit dunkelblauen Seidenblenden u. weiß. Vorstoß zu besetzen.
Wiener Record-Schnitt
Größe 46 u. 48 für 1. A.

Die Zusammenstellung aus zwei verschiedenen Materialien ist ein Lieblingsthema der Modellentwerfer. Zahlreiche Toiletten sind aus einfarbigem und gemustertem Gewebe oder aus grellem und neutralfarbigem Stoff kombiniert. Diese duftigen, echt sommerlichen Kleider wirken durch den Kontrast der Materialien so dekorativ, daß sie meist auf fremden Aufputz verzichten. Sehr oft sind die Ergänzungärmel aus farblich abweichendem Stoff, der auch die Schärpe oder den Plastroneinsatz ergibt. Reizend ist das Tunikakleid, das vorn stark auseinandertritt und eine absteckende Grundform sehen läßt. Sehr flott ist das Jumperkleid aus weißem Kasha oder Rips mit Blenden. Täschchen und Krawatte aus Foulard in buntem Tuffendessin.

Auch im Wasser wollen wir die bunten Effekte nicht entbehren und die Badekostüme dieses Sommers sind von heiterer, farbenfreudiger Eleganz. Sie lehnen sich an die herrschende Mode an und auch hier finden wir plissierte Röckchen, gezogene Tuniken und Badecomplets, die mit einem Cape oder einem Mantel aus passendem Material und gleichem Aufputz bestehen. Diese vielbunten Ensembles, die das Strandbild sehr malerisch und anziehend gestalten, gehören zu den reizvollsten Errungenschaften dieses Sommers.

Die Schnittmuster sind auf der Geschäftsstelle dieses Blattes erhältlich.

Seht die Wählerliste ein.

Während bei Reichstagswahlen und Landtagswahlen die Zahl der Stimmberechtigten für den Ausgang der Wahl ohne Einfluß ist, ist es beim Volksentscheid von größter Wichtigkeit, daß die Gesamtzahl der Stimmberechtigten genau ermittelt wird. Bekanntlich ist der verfassungsändernde Volksentscheid nur dann siegreich, wenn mindestens 50 Prozent aller Stimmberechtigten für ihn gestimmt haben.

Die Parole der nichtsozialistischen Parteien lautet auf Wahlenthaltung. Trotzdem ist es für die Gegner des Volksentscheids nicht gleichgültig, ob sie in den Wählerlisten stehen oder nicht. Um ein Beispiel zu nennen: wenn 2 Millionen Wähler

nicht in der Liste stehen würden, die wahlberechtigt sind, dann würden schon 19 Millionen Stimmen zur Durchbringung des Volksentscheids genügen, während im anderen Falle etwa 20 Millionen Stimmen notwendig sind.

Auch für die Gegner des Volksentscheids besteht daher die Verpflichtung, sich davon zu überzeugen, ob ihre Namen in den Listen eingetragen sind. Wenn das nicht der Fall ist, dann müssen sie die Aufnahme sofort bewirken. Die Losung lautet also:

zwar

die Listen einsehen, aber der Abstimmung fernbleiben!

Wasch-Seide,
Woll-, Wasch- und Seidecrepe
empfiehlt
Frau Karl Eberhard Ww.
beim Städt. Waghäusle.

Ich suche
1 unmod. Zimmer
mit Küche od. Koch-
ofen per sofort
Katharina Reck Witwe.
Angebote erbeten an
Albert Reck, Mehrgasse.



Gehingen.
Eine gutgemühte

Ralbin

mit Kalb
verkauft
Karl Gehring
im Gähle.

Altburg.

Eine 21 Wochen trüchtige

Rug- u. Schaff-

Ruh

mittleren Alters sehr dem
Verkauf aus
Gottlieb Rentzler
Hinterdorf.

Unübertroffen
IN QUALITÄT U. GLANZWIRKUNG IST
Kavalier-Extra

DAS BESTE ALLER SCHUHPUTZMITTEL
UNION-AUGSBURG

Sonderangebot für Bettwäsche:

80 Zentimeter breit Haustuch gebleicht haltbare Ware	80 Pfg.
80 Zentimeter breit Haustuch gebleicht bessere Ware	100 Pfg.
80 Zentimeter breit Haustuch gebleicht gute Qualität	105 Pfg.
80 Zentimeter breit Haustuch gebleicht beste Qualität	150 Pfg.
80 Zentimeter breit Halbleinen gebleicht sehr schöne Ware	110 Pfg.
80 Zentimeter breit Halbleinen gute schwäbische Sorte	160 Pfg.
80 Zentimeter breit Halbleinen bessere Ware	170 Pfg.
80 Zentimeter breit Halbleinen schwerste Qualität	190 Pfg.

für Leintücher

150 Zentimeter breit Haustuch gebleicht **160 Pfg.**
ganz besonders preiswert nur

150 Zentimeter breit Haustuch schöne Ware	210 Pfg.
150 Zentimeter breit Haustuch beste Qualität	250 Pfg.
150 Zentimeter breit Halbleinen solide Ware	220 Pfg.
150 Zentimeter breit schwere schwäbische Ware	320 Pfg.
150 Zentimeter breit schwerste unzerreißliche Ware	390 Pfg.

130 Zentimeter breit gestreift Damast schwere Ware 190 Pfg.
130 Zentimeter breit geblumt Damast 230 Pfg.
130 Zentimeter breit geblumt Damast schöne Ware 290 Pfg.

Ich empfehle von dieser überaus günstigen Gelegenheit regen Gebrauch zu machen.

Paul Rächle, am Markt, Calw.

IN DER TAGESZEITUNG

wird die Anzeige gesucht. Auf dieser Tatsache beruht der Erfolg jeder Anzeigenreklame

IN DER TAGESZEITUNG